



14 Tage Taiwan oder: Wie ich lernte, den Regen zu lieben und inzwischen gegrillte Haifischflossen vermisse.

Es begann, wie viele Abenteuer mit einem langen Flug, einem Zwischenstopp mitten im irgendwo, und dem naiven Gedanken, man könnte im Flugzeug schlafen.

Die Abfertigung war schnell und freundlich, die Koffer schon da, und um uns herum ist alles sauber. Der Fahrer wartet. Beim Aussteigen in Taipeh ist die Luft warm und feucht und riecht nach Abenteuern – oder auch nach gekochten Schweinefüßen. Schwer zu sagen. Man staunt. Aber es ist ein Unterschied, ob man darüber liest oder ob man mittendrin steht, in diesem warmen, tropischen Regen, der immer wieder kommt. Langsam begreift man, dass der Regenwald Regenwald heißt, weil es immer wieder regnet.

In den Städten ist die Wand aus Luftfeuchtigkeit erfüllt von dem Summen von ungefähr 47 Millionen Motorrollern. An den roten Ampeln bildet sich ein Meer aus Helmen, und wenn es grün wird, schießt die ganze Meute los wie beim Start der Tour de France.

Taiwan hat alles: Wolkenkratzer, heiße Quellen, Berge, Strände und Tempel in allen Größen in denen verschiedene Religionen zusammen beten.

Der Taipei 101 war lange Zeit das höchste Gebäude der Welt und hat einen Dämpfer im Inneren, der aussieht wie ein riesiger goldener Weihnachtsbaumschmuck – aber er verhindert, dass der Turm bei Taifunen umkippt. Praktisch und dekorativ.

Dann gibt es die Taroko-Schlucht: atemberaubende Marmorwände, türkises Wasser, Wanderwege mit leichter Lebensgefahr (Helm empfohlen, wegen der Steinschläge).

Aber am umwerfendsten ist das Taiwanesische Essen, selbst in den unscheinbarsten Straßenküchen (Hocker, Klappische und Gaskocher auf dem Gehsteig) wird köstlich gekocht. Rund 100 Meter von unserem Hotel entfernt gab es einen Stand der einen Michelin Stern hatte. Sie servierten Schweinezehen, Schweinefüße und Schweineschwänze. Es war so gut. Ich habe mehrmals angestanden.

So bummelt man die Straßen entlang und das Wasser läuft einem im Munde zusammen. Aber niemand warnt einem vor dem Stinketofu.

Da schlendert man nichtsahnend über einen Nachtmarkt und bewundert die bunten Laternen. Und plötzlich trifft einem ein Geruch wie eine Mischung aus ungewaschenen Sportsocken und vergammeltem Käse. Man schaut sich panisch um, ob jemand Jauche verschüttet hat. Aber nein: Hier wird eine Delikatesse verkauft. Die Leute bezahlen dafür. Und das Verrückte? Nach drei Tagen steht man selbst in der Schlange.

Also seit meiner Rückkehr habe ich die Waage gemieden, aber der Frühling kommt, da trainiere ich mehr mit Fritzie und die Currywurst Bude am Mehringdamm macht mich nicht an.